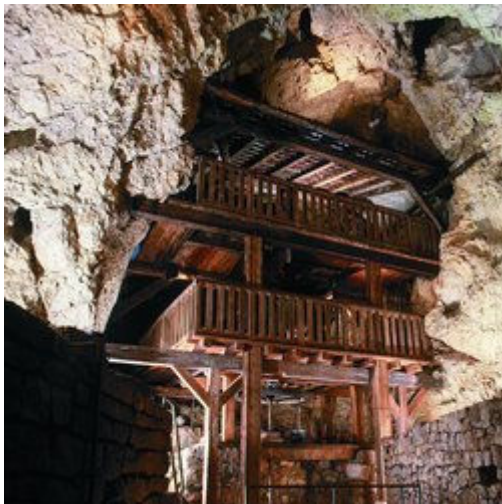


Reisebericht Ausflug 30.April bis 2.Mai 2010 Neuenburger Jura – Studen b. Biel

Freitag 30. April 2010

26 Teilnehmer im Alter zwischen 24 (Lee-Kevin) und 76 (Arnold Nüesch) besammeln sich um 7.00Uhr beim von Werner Sonderegger Sen. gelenkten Köppel-Car. Jeder bezieht seinen Lieblingsplatz und los geht die Reise. Das Ziel, schon vor der Autobahn ein erstes Spezli zu bodigen, wurde nicht von Allen erreicht. Einen Kaffee- Brunz- und Raucherhalt gönnte uns Werner auf der Raststätte Forrenberg bei Winterthur. Pünktlich um 9.00Uhr fahren wir wieder ab über Zürich – Solothurn – Raststätte Pieterlen (2ter Halt) – Biel – Taubenlochschlucht – St.Imier-La Chaux de Fonds – Le Locle – Col de Roches. Dort unmittelbar vor dem französischen Zoll biegt Werner nach rechts ab auf einer schmalen Strasse nach Les Brenets bis fast an den Doubs hinunter, der sich hier, wegen eines Bergsturzes(vor einigen 1000Jahren), zum Lac du Doubs aufstaut. Unmittelbar am Ufer hat Werner für uns im Hotel les Rives du Doubs ein Feinschmecker Mittagessen bestellt, das aber nicht allen so fein gemundet hat. So wandern doch einige Fische von einem Teller zum andern.....

Kurz vor 14.00Uhr führt uns Werner wieder auf den Col de Roches, wo



wir die unterirdischen Mühlen besichtigen. Am Fuss der Felswand hinter einer alten Mühle gähnt eine Höhle, die vier Jahrhunderte lang als unterirdische Fabrik genutzt wurde.

Das wieder instand gesetzte und neu eingerichtete Werk, das durch die Kraft des unterirdischen Wasserlaufs angetrieben wird, erzählt die abenteuerliche Geschichte der mutigen und erfinderischen Menschen, die früher hier gelebt haben, und ihrer Region. Dies

alles erfahren wir von unserer Führerin Emanuelle Colle. Da das Tal von Le Locle eigentlich eine Mulde ist und hier der einzige Abfluss des Wassers war, hatten die Bewohner sehr grosse Angst vor starken Regenfällen. Doch nicht nur Korn und Ölsamen wurden hier gemahlen. Die Energie des Wassers diente auch einer unterirdischen Sägerei. Wie

mühselig diese Sache war, können wir uns gut vorstellen. Mehrere Investoren ruinierten sich auch an dieser mühsamen „Fabrik“ Als sog. Happy End diente die Höhle in den 1940/50er Jahren als Grube für Schlachtabfälle der nahen Grenzmetzgerei. Muss das gestunken haben! Kaum zu glauben. Doch jetzt riecht man davon nichts mehr. Es ist nur immer noch sehr feucht, es tropft von überall her. Das Mehl, das hier gemahlen wurde, konnte auch nicht sehr lange aufbewahrt werden. Zum Schluss machen wir noch einen Rundgang durch das Museum mit verschiedenen alten Gerätschaften.

So um 16.00Uhr fahren wir über La Chaux de Fonds – Vue des Alpes Tunnel – Neuchâtel - Biel – nach Studen zum Hotel Florida, wo wir die Zimmer beziehen. Das Nachtessen ist auf 19.30Uhr angesagt. Bis dahin genehmigen wir uns einen Apéro, erkunden die grosse Hotelanlage oder schieben eine Runde Minigolf.

Mit dem Nachtessen werden die Stänkerer vom Mittagessen voll entschädigt. Das Essen heisst ganz einfach „Florida-Buffer“ bestehend aus je einem Vorspeisen- Hauptgang- und Dessertbuffet. Was da alles aufgetischt wird! Wir staunen nur noch und können es kaum erwarten, so richtig zuzuschlagen. Nach dem letzten Vermicelles oder feinen Stück Käse fühlen wir uns wie schwangere Bergenten. Das war wirklich ein Hit. Einige geniessen noch im nahen Dancing ein Firobat-Bier, lassen sich in die Stadt (Biel?) chauffieren oder legen sich aufs Ohr.

Samstag 1.Mai 2010

Das Frühstück wird im obersten Stock des Hotels im fast rundum verglasten Saal mit, bei schönem Wetter, herrlicher Rundsicht eingenommen. Doch so richtig hungrig sind wir nach dem gestrigen Schmaus noch gar nicht. Unsere Reise führt uns heute wieder in den Jura hinein.

Asphalt-Mine

Unser Ziel, die Asphalt-Mine in Couvet im Val de Travers, erreichen wir über Biel und Neuchâtel.

Hier entdeckte 1711 der griechischen Arzt Eirini d Eyrinis das Asphaltvorkommen. Eyrinis interessierte sich vorwiegend für die medizinischen Anwendungen. Bis 1812 wurde das Vorkommen nur spärlich genutzt. Zwischen 1873 und 1986 wurde der Asphalt industriell abgebaut.

Die unterirdischen Gänge haben eine Gesamtlänge von rund 100 km. 1km dieses Systems wurde gesichert und zum "Museum" ausgebaut.

Im gemütlichen, zwar noch etwas kühlen Restaurant werden wir willkommen geheissen. Im Kamin brennt schon ein grosses Feuer zum Aufwärmen der Gaststube. Unser Führer Fredy, ein pensionierter Lehrer,

weist uns ins Verhalten im Stollen ein. Er verteilt ein paar Lampen und Helme für alle. Mit viel Witz und Charme vorgetragen hören aufmerksam seinen Erklärungen zu. Es gibt eine untere Mine, die aber unter Wasser ist und eine Obere, von der wir jetzt ca. 1Km besichtigen können. Er erklärt uns wie Asphalt entsteht und wie sich Asphalt, Teer und Pech unterscheiden.

Das Meerwasser enthält grosse Mengen an Plankton und Mikroorganismen. Sterben diese ab, sinken sie auf den Boden und bilden bei sauerstoffarmen Verhältnissen Faulschlamm. Der Faulschlamm wird durch Geröll von Flüssen oder durch Erdverschiebungen überdeckt. Durch immer neue Überlagerungen mit Gestein gelangen die Sedimentschichten in immer tiefere Erdschichten. Durch den zunehmenden Druck und eine geeignete Temperatur wird die Biomasse durch biochemische Prozesse in Erdöl und Erdgas umgewandelt. Der zunehmende Druck presst das Erdöl aus dem Muttergestein, die Erdöltröpfchen wandern der Erdoberfläche entgegen und durchdringen dabei die porösen Gesteinsschichten. Gesteinsschichten, welche mit Erdöl durchsetzt sind werden bituminös genannt.

Als Bitumen werden die, bei der Erdölaufbereitung gewonnenen, hochmolekularen Kohlenwasserstoffgemische bezeichnet. Asphalte sind Gemische von Bitumen und Mineralstoffen. Teere werden durch zersetzende thermische Behandlung von organischen Stoffen gewonnen (Steinkohlenteer, Holzteer). Pech entsteht als Rückstand bei der Destillation von Teer.

Asphalt wurde bereits vor rund 5000 Jahren von Babyloniern und Sumerern zur Abdichtung von Bauwerken verwendet. Die Ägypter benutzten ihn zur Mumifizierung auch zur Abdichtung von Schiffsrümpfen wurde er gebraucht.

Fredi führt uns durch ein Labyrinth von Gängen, zündet da und dort eine

Beleuchtung an und lässt eine

Tonbildschau

ablaufen. Auch eine 1973

gedrehte

Filmsequenz über das Leben um und im Stollen lässt er

ablaufen. Beim

Stollentrax machen

wir noch ein

Gruppenfoto, bei der

aber leider nicht alle in den Fotoausschnitt gepasst haben.

Trotz des Regenwetters sind viele froh wieder an der frischen Luft zu



sein. Im Café des Mines wartet eine aussergewöhnliche Spezialität auf uns:

Der Asphalt – Schinken.

Bei einer Temperatur von 160° wird dieser Schinken im Asphalt gekocht. Früher gab es dieses Festessen zur Feier der heiligen Barbara, für die hart unter Tag arbeitenden Menschen. Mit Kartoffelgratin und Salat serviert bereitet er uns dieselbe Gaumenfreude wie einst den Mineuren. Natürlich begiessen wir das Ganze mit „etwas“ feinem Rotwein. Den speziellen Dessert Vanille- Glace mit Absinth aus dem Val de Travers geniessen wir ganz besonders.

Weinkellerei Mauler in Môtier

Unser nächstes Ziel ist die Weinkellerei Mauler in Môtier. Werner meint, dass das im nächsten Dorf sei. Also beschliessen mehrere volle Bäuche etwas für die Fitness zu tun und zum nächsten Dorf zu wandern. Die Kellerei sei nahe dem Bahnhof. Ziemlich durchnässt dort angekommen, fragen wir, wo denn die Firma mit dem Champagner sei. Das sei im nächsten Dorf dies hier ist Couvet aber der Zug fahre demnächst, bekommen wir zur Antwort. Wir machen uns am Billettautomaten zu schaffen, der aber nicht funktioniert. Endlich kommt jemand auf die Idee, doch Werner anzurufen, dass er uns holen solle. Dies funktioniert auch und so erreichen wir doch noch rechtzeitig die Schaumweinproduktionsfirma, denn „Champagner“ dürfen sie nicht mehr sagen. (wegen der EU)

Frau Nydegger empfängt uns und führt uns in den Vortragsraum, wo wir zuerst einen Film über die Geschichte dieses alten Gemäuers anschauen. Das im 6. Jahrhundert von eingewanderten Mönchen aus dem Burgund gegründete Prieuré St-Pierre in Môtiers im Herzen des Val-de-Travers bildete fast ein Jahrtausend lang eines der bedeutendsten religiösen Zentren der Region.

Seit über 175 Jahren lässt die Familie Mauler mit ungebrochener Leidenschaft und Berufung die grosse Kunst der Vins Mousseux-Herstellung fortleben, die einst, zusammen mit wertvollen Geheimnissen, von ihrem Ahnen Louis-Edouard überliefert wurde. Bereits im 19. Jahrhundert exportierte das für die Qualität und Finesse seiner Weine renommierte Haus Mauler seine Cuvées über die Ozeane bis nach Hongkong, San Francisco und Buenos Aires. Seither bestätigt sich das Renommee der Marke Jahr für Jahr von Neuem.

Die seit Beginn angewendete «Méthode traditionnelle» erfordert komplexe Kenntnisse und unendlich viel Sorgfalt. Das Ritual ist stets das gleiche: eine strenge Selektion der Reben und Trauben, die an den sonnigen Weinbergen des Neuenburger Sees gedeihen, eine subtile Assemblage nach der ersten Gärung, die zweite Gärung in der Flasche,

dann die langsame Reifung in der Dunkelheit bei konstanter Temperatur, schliesslich das gleichmässige Rütteln der Flaschen, das Degorgieren und die Dosage, bevor die Flasche ihr endgültiges Festgewand erhält.

Manche sehen nicht den ganzen Film!

Im Anschluss führt uns Frau Nydegger durch die riesigen Keller mit mehreren Tausend Flaschen und in den Dachstuhl der über 1000jährigen Klosterkirche dessen Gebälk noch im Originalzustand ist. Der Rundgang endet Wo? Natürlich im Degustationsraum wo wir verschiedene Schaumweine degustieren können und natürlich ein Geschenk für die Liebsten zu Hause erstehen können. Was Mehrere auch machen.

Auf der Rückreise zum Hotel Florida fahren wir über den Col de la Croix nach Ste. Croix nach Yverdon hinunter und dem Neuenburger- und Bielersee entlang nach Studen. Noch ein kurzer Apéro oder eine Runde Minigolf und schon gibt es wieder etwas zu Essen. Diesmal nicht mehr so viel wie am gestrigen Buffet, aber trotzdem nicht minder gut:

Salat, Schweinssteak „Prinzessinnenart“, Gemüse, Pommes und eine Quarktorte mit Früchten. Nach der letzten kurzen Nacht genehmigen wir uns noch ein bis zwei Bier und streben relativ früh dem Zimmer zu.

Sonntag 2.Mai 2010

Bei trübem Wetter genehmigen wir uns das Frühstück mit wunderbarer Aussicht auf die umliegende, ziemlich nasse Landschaft. Heute Morgen gibt es nur eine kurze Fahrt mit dem Car. In Biel am Hafen heisst es schon wieder aussteigen und im Kaffee oder unter dem Vordach warten bis unser Schiff bereit ist.

Mit dem Motorschiff „Stadt Solothurn“ fahren wir Aare abwärts durch die ca. 2m hohe Schleuse von Port Richtung Solothurn. Für ganz Hungrige gibt es auf dem Schiff feine Fischknusperli und allerlei andere gluschtige Sachen. Das Jassteam kann es auch hier nicht lassen, einander die Hosen herunter zu lassen. Wir passieren die alte/neue Holzbrücke von Büren, landen kurz in Altreu mit der Storchensiedlung und erreichen unser Ziel. Werner ist schon da und nimmt uns wieder auf.

Über die A1 mit einem kurzen Brunz- und Rauchhalt in der übervollen Raststätte Würenlos erreichen wir schlafend und jassend den Toggenburgerhof in Kirchberg, wo wir uns noch einen Zvieri genehmigen. Frisch gestärkt erreichen wir anschliessend um ca 18.30Uhr unser Dorf Balgach.

Eine gut organisierte, wunderschöne und kulinarisch reichhaltige Reise neigt sich dem Ende zu.

Sehr viele von uns waren noch nie in diesen Gegenden, liegt auch nicht gerade am Weg.

Einen herzlichen Dank an den Reiseleiter Werner Sonderegger den

jüngeren und an den Chauffeur Werner Sonderegger den älteren für diese gelungene Vereinsreise.

Der Schreiberling
Hans Frischknecht